

Samstag, 19. März 2016

LIECHTENSTEINER Vaterland



Seinem Ruf, ein begnadeter Virtuose zu sein, wurde der in Winterthur geborene Flötist Maurice Steger mehr als gerecht. (Daniel Schwendener)

Wie Phönix aus der Asche

In einem begeisternden Konzert spielte am Mittwochabend der Blockflötenvirtuose Maurice Steger zusammen mit dem Orchester Le Phénix im Rahmen der TAK Vaduzer Weltklassik Konzerte im Vaduzer Saal. Eine helle Freude, diesen Ausnahmemusiker live erleben zu dürfen.

Vaduz.

Im Logo des in Graubünden beheimateten Orchester Le Phénix ist ein stilisiertes Cello zu sehen, aus dessen Hals der Kopf des mythischen Vogels Phönix herauswächst. Ein einfach lesbares und sinnfälliges Motto, das sich das noch junge Orchester da auf den Leib geschrieben hat. Aus den Tiefen der Vergangenheit wird die Musik der damaligen Zeit mit den Mitteln und der Musikalität der heutigen Zeit zu neuem Leben erweckt. Das von Christine Meyer und Mathias Kleiböhmer 2008 gegründete Orchester erlangte bald grosses Ansehen und bestätigte seinen guten Ruf am Mittwochabend im ganz der Italianità gewidmeten Konzert in Vaduz voll und ganz. Es eröffnete den Abend mit Antonio Vivaldis Sinfonia «La Senna Festeggiante», eine kurze und kurzweilige Sinfonia, die man selten live zu hören kriegt, spielte in der Folge aber auch das ernstere «Concerto Grosso op. 6/2» des Römers Arcangelo Corelli sowie Vivaldis «Concerto für Streicher». Alte Musik auf historischen Instrumenten und auf höchstem Niveau gespielt.

Der tanzende Faun

Gespannt wartete das Publikum aber natürlich auf den Starsolisten des Konzertabends, auf den in Winterthur geborenen Blockflötenvirtuosen Maurice Steger, der mit dem «Concerto Nr. 11» des Napolitaners Domenico Sarro den ersten Auftritt hatte. Es ist einfach eine helle Freude, diesen Ausnahmemusiker live erleben zu dürfen. Steger bewegt sich in seiner unverwechselbaren Art in geradezu faunistischem Tanz durch die Partitur. Dazwischen ein Lächeln, ein kurzes Grinsen aus Freude über die verspielte Lebendigkeit der Musik und darüber, dass sie jetzt hier erklingt und die Herzen der Zuhörer erfüllt. Sein ganzer Körper lebt die Musik, er atmet die Musik ? und das ist durchaus auch wörtlich gemeint. Sein Atemholen hat schon fast perkussiven Charakter und auch wenn er gerade nicht mitspielt, bebzt der ganze Körper vor Bewegtheit und musikalischer Durchdrungenheit. Seinem Ruf, ein begnadeter Virtuose zu sein, wurde er mehr als gerecht. Sein Vermögen, barocke Verzierungen in atemberaubender Geschwindigkeit zwischen die Melodien einzuflechten, scheint keine Grenze gesetzt zu sein. Hochseilakrobatik aus lauter Lust und Lebensfreude. Was muss das für ein Genuss für einen Musiker sein, wenn man sich mit solch einem Selbstvertrauen in die abenteuerlichsten Partituren stürzen kann. Schon für die Zuhörenden ist es ein magischer Zauber. (pd)